

scher und -ökonomischer Interessengruppen zu überwinden« (259). Eine stärkere Berücksichtigung dieser Widerstände auf der analytischen und der strategischen Ebene des von ihm vorgeschlagenen Programms wäre jedoch hilfreich gewesen. Dann wäre der Weg klarer zu sehen, auf dem die Globalisierung langfristig in Richtung einer globalen sozialen Demokratie tatsächlich beeinflussbar ist, denn auf diesem Weg gilt es auch die Hindernisse zu berücksichtigen, die vor diesem Ziel stehen.

David Held leistet mit dem in seinem Buch skizzierten Weltordnungsmodell einen wertvollen Beitrag zu einer politischen Philosophie der Globalisierung, deren Aufmerksamkeit auf den normativen Defiziten der bestehenden politischen Institutionen liegt und die Beiträge zu ihrer konkreten Verbesserung in Richtung einer globalen sozialen Demokratie liefern möchte. Um jedoch die Beharrungskräfte der real existierenden Strukturen, mit ihren von Held überzeugend herausgearbeiteten »Zuständigkeits-, Anreiz- und moralischen Lücken« (144 ff.), einschätzen und verstehen zu können, bedarf es weiterer Analyseschritte.

*Michael Fischer,
Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn*

THOMAS G. WEISS / SAM DAWS (Hrsg.):

The Oxford Handbook on the United Nations

Oxford 2007

Oxford University Press, 810 S.

Handbücher über die Vereinten Nationen haben den Vorzug gegenüber Monographien, dass sie einen besseren Überblick über das komplexe System der Vereinten Nationen zu geben vermögen und außerdem die verschiedenen Beitragsautoren das Thema aus unterschiedlichen politischen und wissenschaftstheoretischen Blickwinkeln erörtern.

Rüdiger Wolfrum gebührt das Verdienst, mit dem 1977 von ihm herausgegebenen »Handbuch Vereinte Nationen« ein solches Überblickswerk mit einem Team von Autoren geschaffen und die Tradition der Handbücher über die UNO begründet zu haben. 1991 gab er die zweite, neu bearbeitete Auflage heraus und 1995 eine – erneut aktualisierte – zweibändige englische Ausgabe mit dem Titel »United Nations: Law, Policies and Practice«. Im Jahr 2000 habe ich mit dem von mir herausgegebenen »Lexikon der Vereinten Nationen«, das 2002 außerdem in einer englischen Ausgabe unter dem Titel »Concise Encyclopedia of the United Nations« erschienen ist, die Tradition der UN-Handbücher fortgeführt. Im Jahr 2003 wurde Sabine von Schorlemers »Praxishandbuch UNO« veröffentlicht.

Erstaunlicherweise gab es jedoch bisher im englischen Sprachraum keine vergleichbaren Handbücher über die Vereinten Nationen. Die unter dem Titel »Uni-

ted Nations Handbook« jährlich von der neuseeländischen Regierung herausgegebene Buchveröffentlichung ist ein verdienstvolles und beliebtes Nachschlagewerk, das alle Funktionsträger, Zahlen, Daten und Fakten über das UN-System zusammenfasst, aber eben kein UN-Handbuch im Sinne einer kritischen Bestandsaufnahme durch eine größere Gruppe von Autoren.

Nun haben jedoch *Thomas G. Weiss* und *Sam Daws* mit dem von ihnen herausgegebenen »Handbook on the United Nations« diese Lücke geschlossen: Sam Daws, ein britischer UN-Wissenschaftler und ehemaliger Berater von UN-Generalsekretär Kofi Annan, und Thomas G. Weiss, ein amerikanischer UN-Forscher, der sich neben seiner Universitätslehrtätigkeit und Forschungsarbeit durch sein Engagement für das internationale UN-Forschungsnetzwerk »Academic Council on the United Nations System« und seine Arbeit als Ko-Direktor des Forschungsprojekts zur Ideengeschichte der Vereinten Nationen – »UN Intellectual History Project« – große Verdienste erworben hat.

Als Beitragsautoren konnten sie ein Team renommierter UN-Forscher, überwiegend aus den Disziplinen Politikwissenschaft und Völkerrecht, für das Buchprojekt gewinnen – darunter Chadwick Alger, Jeffrey Laurenti, David Malone, Edward Newman und Ramesh Thakur – sowie erfahrene ehemalige UN-Mitarbeiter wie Yves Beigbeder, Michael Doyle, Jaques Fomerand, Leon Gordenker, Richard Jolly, James Jonah und Bertrand Ramcharan.

Es gehört zu den Stärken des Buches, dass dem Leser durch dieses Autorenteam sowohl der in Jahrzehnten englischsprachiger UNO-Forschung gesammelte Fundus an Forschungsergebnissen und an kritischen Analysen als auch die praktischen Erfahrungen aus langjähriger Tätigkeit in UN-Gremien und in den UN-Sonderorganisationen vermittelt werden – in knappen Darstellungen, in gut strukturierter Form und in vorzüglich lesbarer, auch für Laien gut verständlicher Sprache.

Manchmal würde man sich jedoch trotz der Vorzüge der Prägnanz, die komplexe Abläufe und Entwicklungen auf das Wesentliche reduziert und damit verständlicher macht, mehr Detailreichtum und Beispiele wünschen, wenn man z. B. an Studenten als Leser denkt. Auch sind die Literaturhinweise zu den einzelnen Kapiteln etwas knapp ausgefallen.

In seiner Gliederung folgt das Handbuch dem klassischen Konzept für UN-Handbücher – Forschungsmethoden, UN-Institutionen, Aufgabenfelder der UNO, Reformansätze. Im ersten Kapitel werden die verschiedenen theoretischen Konzepte der UN-Forschung in den Disziplinen Politikwissenschaft und Völkerrecht erörtert – leider fehlt ein Beitrag über die Bedeutung interdisziplinärer UN-Forschungsansätze sowie die Entwicklung der englischsprachigen UN-Forschung insgesamt. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den Hauptorganen der Vereinten Nationen: Generalversammlung, Sicherheitsrat, Wirtschafts- und Sozialrat, Treuhänderat und Internationaler Gerichtshof. Das dritte Kapitel »Relationships with Other Actors« untersucht die Rolle regionaler Gruppen und Bündnisse, der Grup-

pen der Zivilgesellschaft, der Privatwirtschaft (»Private Sector«) und der Medien für die Arbeit der Vereinten Nationen. Überraschenderweise finden sich in diesem Kapitel über »andere Akteure« auch die Bretton-Woods-Institutionen Weltbank und Weltwährungsfonds, obwohl diese in der Regel in der UN-Forschung zusammen mit den anderen UN-Sonderorganisationen zum »UN-System«, zur »UN-Familie« gezählt werden.

Die folgenden drei Kapitel beleuchten die wichtigsten Aufgabenbereiche der Vereinten Nationen: Frieden und Sicherheit, Menschenrechte und Entwicklung. Das Kapitel über Weltfrieden und Sicherheit umfasst Beiträge über Abrüstung, friedliche Streitbeilegung, Friedensoperationen, Sanktionen, Friedenserzwingung, Humanitäre Intervention, Friedenskonsolidierung (post-conflict peacebuilding) und Terrorismus. Das Kapitel über Menschenrechte befasst sich mit der Normsetzung und den Institutionen, den Ad-hoc-Tribunalen und dem Internationalen Strafgerichtshof, humanitärer Hilfe, dem Menschenrechtsschutz für Frauen und für Kinder, für Minderheiten und indigene Völker sowie mit menschlicher Sicherheit (human security). Das Kapitel über Entwicklung wiederum beschäftigt sich mit der Koordinierung der UN-Arbeit im wirtschaftlichen und sozialen Bereich, dem Gesundheitsschutz, dem Management natürlicher Ressourcen und der nachhaltigen Entwicklung, dem organisierten Verbrechen, der Bedeutung von Demokratie und guter Regierungsführung (good governance) und mit »menschlicher Entwicklung« (human development).

Das abschließende Kapitel erörtert die Chancen für Reformen, was die Struktur und Arbeitsweise der Hauptorgane, die Finanzierung der Vereinten Nationen und die Beteiligungsmöglichkeiten an der Arbeit der Vereinten Nationen angeht.

Der Anhang des Buches enthält Literaturhinweise zu den einzelnen Beiträgen, die UN-Charta und das Statut des IGH, ein Organigramm des UN-Systems sowie ein kombiniertes Sach- und Namensregister.

Selbstverständlich kann ich hier nur auf einige Beiträge näher eingehen: Ich habe die Beiträge über die Generalversammlung und den Sicherheitsrat sowie den Beitrag über die Reform der UN-Hauptorgane ausgewählt.

Im Beitrag von *M.J. Peterson* über die Generalversammlung wird sie in historischer Perspektive zu den internationalen Konferenzen des 19. Jahrhunderts in Beziehung gesetzt und ihre Rolle als Versammlung der Vertreter souveräner Staaten unterstrichen. Peterson vergleicht die komplexe Stellung der Generalversammlung nach den Vorgaben der UN-Charta als »Gegengewicht« zum Sicherheitsrat (S. 98) und als Aufsichtsorgan gegenüber dem Wirtschafts- und Sozialrat und dem Sekretariat mit der politischen Praxis. Er macht deutlich, dass sich das politische Gewicht der Generalversammlung gegenüber dem Sicherheitsrat nach dem Ende des Kalten Krieges entscheidend verändert hat: Während bis dahin die Generalversammlung anstelle des handlungsunfähigen Sicherheitsrates oft die politische Initiative an sich ziehen konnte, übernahm Anfang der 90er Jahre der Sicherheits-

rat deutlich die Initiative. Außerdem haben sich Änderungen in der Arbeitsweise der Generalversammlung ergeben: Die Meinungsbildung in den Regionalgruppen ist zunehmend ersetzt worden durch Diskussionen in kleineren Gruppen von Staaten, die bei bestimmten Themen ähnliche Interessen vertreten. Dabei wechselt die Gruppenzusammensetzung von Thema zu Thema, den Gruppen gehören meistens Staaten verschiedener Regionalgruppen an (S. 107). Peterson sieht die wichtigste Aufgabe der Generalversammlung darin, Weltkonferenzen zu wichtigen globalen Themen durchzuführen und durch die kritische Erörterung der in dem gesamten System der Vereinten Nationen stattfindenden Aktivitäten Transparenz und Verantwortlichkeit der UNO zu fördern (S. 112 ff.).

David Malone zeigt in seinem Beitrag über den Sicherheitsrat, welchen enormen Veränderungen und Belastungen der Sicherheitsrat seit den frühen 90er Jahren ausgesetzt ist, weil er seither den Versuch unternimmt – in wechselnder Intensität und mit wechselndem Erfolg –, auf die große Zahl von Bürgerkriegen und massiven Menschenrechtsverletzungen in vielen Regionen der Welt mit Friedensmissionen und anderen Maßnahmen zu antworten, wobei die häufig anzutreffende Instabilität der Staaten ihn dazu motiviert, neben der unmittelbaren Friedenssicherung oft auch den Versuch zu unternehmen, den Wiederaufbau stabiler staatlicher Strukturen zu fördern.

Wie Malone deutlich macht, haben die Veränderungen in der Zielsetzung des Rats dazu geführt, dass er – um seine Aufgaben effektiv erfüllen zu können – seine Arbeitsweise erheblich verändert hat: Seine frühere »Geheimdiplomatie« in nicht-öffentlichen Sitzungen hat er seit Mitte der 90er Jahre in zunehmenden Maße durch eine intensive Zusammenarbeit mit Truppenstellerstaaten und mit NGOs, wie »Ärzte ohne Grenzen« oder Oxfam ersetzt, indem er seine Geschäftsordnung kreativ fortentwickelt hat, ohne sie formell zu ändern (S. 128 f.).

Edward Luck vertritt in seinem Beitrag über die Reform der Hauptorgane der Vereinten Nationen die These, dass wegen der von den Hauptorganen gezeigten Anpassungsfähigkeit die UNO keiner Reformen mit Hilfe von Charta-Änderungen bedürfe: »the institution evolves and adopts to changing circumstances and needs more rapidly than it adopts structural reform.« (S. 670). Gerade die Geschichte der Reformversuche des Sicherheitsrats, die Luck in seinem Beitrag skizziert, macht das von ihm beschriebene typische Muster für UN-Reformen – ständige kleine informelle Reformschritte auf der einen Seite, langwierige und meist ergebnislose Bemühungen um Charta-Änderungen auf der anderen Seite – sehr deutlich: So scheiterten die Präsidenten der Generalversammlung Ismail Razali 1997 und Jean Ping 2005 mit ihren Initiativen zur Reform des Sicherheitsrats an der zögernden Haltung der ständigen Ratsmitglieder, aber auch an der Uneinigkeit einer Mehrzahl von Mitgliedern der Generalversammlung (S. 662 ff.).

Zur gleichen Zeit vollzog der Rat jedoch, wie Luck erläutert, einen von der Öffentlichkeit kaum beachteten tiefgreifenden Wandel seiner Arbeitsmethoden: Der Rat trifft sich häufiger auf Außenminister- oder Gipfebene, um thematische

Debatten zu führen, er zieht sich mit dem UN-Generalsekretär und mit unabhängigen Experten zu Klausuren außerhalb der UNO zurück und unternimmt Reisen in Konfliktgebiete. Seine Mitglieder treffen sich regelmäßig mit Truppenstellerstaaten, NGOs und unabhängigen Experten, um Mandate für Friedensmissionen oder Resolutionen vorzubereiten. Die Nichtmitgliedstaaten des Rats werden über die monatlichen Arbeitsprogramme und über Resolutionsentwürfe des Rats informiert, die Presse wird über die nicht-öffentlichen informellen Sitzungen des Rats durch den Ratspräsidenten zusammenfassend informiert (S. 664).

Lucks Beitrag macht ebenso wie die übrigen Beiträge des UN-Handbuchs deutlich, dass viele Politiker und Wissenschaftler, die Strukturreformen der UNO fordern, übersehen, dass Reformen, die Charta-Änderungen erfordern, in der Geschichte der UNO die absolute Ausnahme gebildet haben. Auf abschbare Zeit sind wegen der großen Interessenunterschiede unter den Mitgliedstaaten und der Zurückhaltung der ständigen Ratsmitglieder keine weiteren Charta-Änderungen zu erwarten. Außerdem wird zu wenig zur Kenntnis genommen, welche informellen Reformen in der alltäglichen Praxis der UNO für eine Anpassung an neue politische Konstellationen sorgen.

Das Buch von *Weiss* und *Daws* hilft dem Leser, sich einen Überblick über die vielfältigen Aufgaben, welche die Vereinten Nationen erfüllen, zu verschaffen und einen Einblick zu gewinnen in das komplexe Geschehen, mit dem die UNO unter oft schwierigsten Arbeitsbedingungen eine konsensfähige und nachhaltige Lösung für die globalen Probleme findet.

*Helmut Volger,
Falkensee*

FRANZ KERNIC / GUNTHER HAUSER (Hrsg.): Handbuch zur europäischen Sicherheit

2. Aufl., Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2006
Peter Lang Verlag, 311 S.

Der Anspruch, den die beiden Herausgeber – im Hauptamt wissenschaftliche Mitarbeiter an der Landesverteidigungsakademie in Wien – mit der Publikation des vorliegenden Bandes verbinden, ist kein geringerer als eine umfassende und transdisziplinäre Analyse der europäischen Sicherheits- und Verteidigungsstruktur vorzulegen (S. 10). Ausgehend von einem »umfassenden Sicherheitsbegriff« werden daher völkerrechtliche, politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und militärische Aspekte der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) der Europäischen Union betrachtet. Im Zentrum der Analyse stehen die radikalen Veränderungen in der europäischen Sicherheit seit dem Ende des Kalten Krieges. Weitere Schwerpunkte bilden unter anderem die theoretischen Rahmenbedingun-